

Der aviatische Orientierungslauf

In **Kappelen** beginnt heute die Präzisionsflug-Schweizer-Meisterschaft. Piloten navigieren mit Landkarte und Kompass und versuchen, bei der Landung möglichst präzise aufzusetzen.

LINO SCHAEREN

Kappelen ist derzeit keine Pause gegönnt. Nur eine knappe Woche nach den Schweizer Meisterschaften im Fallschirmspringen sind die Präzisionsflieger im Seeland zu Gast. Nicht zum ersten Mal. Bereits 2005 wurde der nationale Champion in Kappelen erkoren – der damalige Sieger: Maurice Ducret. Der Berner kehrt nun an den Ort seines Triumphes zurück. Allerdings mehr in organisatorischer Hinsicht.

Flugzeuge aus den 70er Jahren

Präzisionsfliegen. Eine Sportart, verbunden mit viel Treibstoff, Motorenlärm und Ehrgeiz. Sozusagen der «aviatische Orientierungslauf». Die Wettkampfmaschinen: Propellerflugzeuge. Die Tragflächen sind oberhalb des Flugzeugrumpfes angebracht, praktisch, da der Blinkwinkel nach unten gesichert ist. So kann sich der Pilot an der Landschaft orientieren. Alles Flugzeuge aus der Cessna-Gattung – sie hatten ihre Glanzzeit in den 60er- und 70er-Jahren. «Diese Maschinen sind immer noch sehr beliebt», sagt Ducret. «Sie sind nicht all zu teuer und sehr einfach zu fliegen.» Ducret weilte bereits gestern in Kappelen, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Denn bereits heute Morgen um 10 Uhr werden alle Piloten und Crew-Mitglieder auf dem Flugplatz erwartet.

Doch was erwartet die Zuschauerinnen und Zuschauer in den nächsten drei Tagen auf dem regionalen Flugplatz? Zwei Disziplinen werden geflogen.

Das Ziellanden. Eigentlich ganz simpel. Auf der Rasenpiste in Kappelen ist eine meterbreite «Nulllinie» aufgezeichnet. Das Ziel der Piloten: Die Maschine



Flugzeuge aus den 60er- und 70er-Jahren: Das Modell Cessna 152 ist das bevorzugte Flugobjekt der Präzisions-Piloten. Auch ab heute in Kappelen. Bild: ky

soll bei der Landung möglichst präzise auf dieser Linie aufsetzen. Hat die Maschine zu früh oder zu spät Bodenkontakt, gibt es Strafpunkte. «Die geübten Flieger sind nur sehr selten mehr als fünf Meter von der Linie entfernt», sagt Ducret. Teilnehmen darf aber jeder, der eine Flugereignis besitzt. «Eingeladen haben wir alle. Vom Flugschüler bis zum Profi.»

Dann die Königsdisziplin. Das «Air-Navigation-Race». Eine Disziplin, die Ducret mit Hilfe von der Familie und Kollegen in den

vergangenen drei Jahren entwickelt hat. Erst im Herbst 2009 hat er sie dem Verband «Precision Flying Association Switzerland», in dessen Vorstand er sitzt, vorgestellt. Nun wird in Kappelen zum ersten Mal ein Schweizer Meister in dieser Disziplin erkoren. Und so funktioniert: Die Wettkampfleitung bestimmt einen imaginären Parcours, 600 Meter über dem festen Boden. Ein 700 Meter breiter «Kanal» grenzt den Parcours ab. Wenn der Flieger den vorgegebenen «Kanal» verlässt, gibt es Strafpunkte. Da jedes Flugzeug

mit einem GPS-Gerät ausgestattet ist, das die Flugdaten an die Bodenstation sendet, kann genau verfolgt werden, ob der «Orientierungsflug» rechtmässig absolviert wurde. Vier Flugzeuge starten gleichzeitig, parallel fliegen sie den gleichen Parcours. Immer der Schlechteste scheidet aus.

Fliegen wie vor Jahrzehnten

Seeländer sind in Kappelen keine am Start. «Das ist schade», sagt Ducret. Er kenne viele fähige Flieger aus der Region Biel. «Leider konnten wir aber keinen

Das Programm in Kappelen

Heute:

- 8 bis 10 Uhr: Ankunft der Teilnehmer.
- 14 Uhr: Ziellande-Konkurrenz
- 16 bis 19 Uhr: Qualifikation «Air-Navigation-Race».

Morgen:

- 8 bis 11.30 Uhr: Ziellande-Konkurrenz
- 13.30 bis 16 Uhr: Finalrunde «Air-Navigation-Race».

Samstag:

- 10 Uhr: Präzisionsflug Navigation; Am Abend grosses Fliegerfest (lsg)

zur Teilnahme begeistern.» Trotzdem werden die Seeländer vertreten sein. Ducret rechnet mit vielen Zuschauern. «Die Navigationsrennen können sie auf Grossleinwand verfolgen.» Denn der Server verarbeitet die Flugdaten und gibt den genauen Rennverlauf auf einer Google-Earth-Karte wieder.

Nicht jeder Teilnehmer bringt sein eigenes Flugzeug mit. «Viele teilen sich eine Maschine, um Kosten zu sparen.» So auch Ducret selber: Er startet zusammen mit einem Kollegen zum Wettkampf; er ist Pilot, sein Begleiter der Navigator, ausgerüstet mit Landkarte und Kompass. «Ich fliege aber ausser Konkurrenz», so Ducret. Denn als Organisator hat er den Parcours entworfen.

Der Flugraum wird während den drei Wettkampftagen nicht abgesperrt. «Wenn alles normal läuft, fliegen wir so tief, dass wir gar nicht in den kontrollierten Luftraum vorstossen», sagt Ducret. Trotzdem wird der Parcours mit den Flughäfen Bern/Belp, Grenchen und Bayern abgesprochen. Sicherheit geht vor.

Die Nachfrage nach dem neu entwickelten «Air-Navigation-Race» sei gross, sagt Ducret. Doch was fasziniert an der Sportart in der Luft? «Wir fliegen wie vor ein paar Jahrzehnten. Ohne viel technischen Schnickschnack. Was wir machen, ist nicht Technologie. Es ist ein Handwerk.»

Grenchen

Zurück zum Breitenfussball

mt/mob. Das neue Junioren-Konzept des FC Bettlach, des Fulgor Grenchen und Italgr Grenchens steht. An einer Informationsveranstaltung stellten drei Vereine dieses rund 80 Personen vor. Im Vordergrund steht, dass sich die drei Partner (zusammen mit dem FC Grenchen Schnittstelle) in Zukunft wieder im Breitenfussball bewegen wollen (das BT berichtete).

Man wolle wieder zurück zur Basis und mehr Verantwortung übernehmen, hiess es von den anwesenden Präsidenten. Nur könne die Zukunft der Vereine gesichert werden, wenn sämtlichen Junioren ein Platz in den Mannschaften geboten wird. Wenn ein Junior wirklich als talent gesehen wird, kann dieser einer U-Mannschaft eines Vereins in der Umgebung gefördert werden. So arbeitet der FC Grenchen ab den D-Junioren mit dem FC Solothurn zusammen, wo dort die Auswahlen von U14 bis U16 geführt werden.

In dieser Konstellation kann nächste Saison ein breites Angebot an Mannschaften (Junioren A – Junioren B) gestellt werden. Diese wurden bereits beim Verband angemeldet. Auf eine Junioren-A-Mannschaft wird nächste Saison aus diversen Gründen verzichtet. Ebenfalls wichtig ist die Ausbildung der Trainer. Als Ziel sollten sämtliche Coaches eine Ausbildung beim SFV/SKFV absolviert haben, damit die Junioren von gut ausgebildeten Trainern trainiert werden. Im Moment werden die neuen Mannschaften zusammengestellt und Trainingszeiten geplant. Dies sollten in Kürze fertiggestellt und kommuniziert werden.

American Football

Bienna Jets vor hartem Finale

mt. Am kommenden Samstag um 16 Uhr steigt in Basel das grosse Finale der Nationalliga B im American Football zwischen den Basel Meanmachine und den Bienna Jets. Bereits in ihrer zweiten Saison schafften die Basler mit einer perfekten Saison den Einzug in den Final. Der Gegner die Bienna Jets, ist kein Unbekannter in der Schweizer Football-Szene. Als eines der ältesten Teams der Schweiz profitierten sie von Spielern mit jahrelanger Spielerfahrung, deren Ziel ebenfalls der Aufstieg in die höchste Schweizer Football-Liga ist.

Der Sieger dieser Partie kann gegen ein NLA-Team um den letzten Platz in der höchsten Liga streben.

Basler und Bieler sind sich bisher zweimal gegenübergestellt. Das erste Duell im letzten Jahr in Biel entschieden die Jets mit 36:28 knapp für sich, während in dieser Saison die Basler in einem ebenfalls knappen Spiel mit 36:32 als Sieger vom Platz gingen. Beide Spiele waren von vielen Emotionen geprägt.

Dass die Bieler im Final stehen ist eine kleine Überraschung. Neben sie im ersten Spiel gegen Thun Tigers noch mit einer Differenz von 21 Punkten verloren schafften sie die Sensation zu gewinnen das Rückspiel mit einem Vorsprung von 26 Punkten und somit auch die Direktbegegnung mit plus fünf Punkten. Die Jets sind Kämpfer, dies wissen auch die Basler. Nach einer deutlichen Führung der Basel Meanmachine in der ersten Halbzeit



Feuertaufe im Weltcup: Simon Werro (links) und Simon Krähenbühl im Kanadier-Zweier. Bild: Daniel Käsermann

Zu viele Fehler kosteten Halbfinal-Teilnahme

Simon Werro und Simon Krähenbühl starteten in Prag erstmals im Kanu-Weltcup. Mit Rang 29 sind sie nicht zufrieden.

mt. Bei ihrem ersten Weltcup-Einsatz in Prag sammelten Simon Krähenbühl und Simon Werro

mit vier Berührungen und klassierten sich auf dem 25. Zwischenrang. Das Unterfangen, im zweiten Lauf fehlerfrei zu bleiben und so um einen Halbfinalplatz unter den ersten 20 Boot mitzufahren, missriet. Die beiden korrigierten in der entscheidenden Schlüsselstelle zu stark, was zu weiteren Fehlern und einer schlechten Landung führte.

Steinegger lockt Schüler in die Halle

In **Orpund** wird neu Unihockey gespielt. Der 19-jährige Lukas Hohl hat das Projekt lanciert – und ist selber überrascht von seinem Erfolg. Auch EHC-Biel-Verteidiger Martin Steinegger war in einem Training mit dabei.

lsg. 16 Schüler von der dritten bis zur sechsten Klasse versammelten sich am Montag in der Sporthalle in Orpund. Alle ausgerüstet mit einem Unihockeystock. Mit dabei ist auch ihr Trainer, der 19-jährige Lukas Hohl – und der EHC-Biel-Verteidiger Martin Steinegger. Steinegger ist nicht alleine zum Training aufgetaucht. Er hat seinen siebenjährigen Sohn Nico mitgebracht.

«Das ist Wahnsinn»

Lukas Hohl ist Vorstandsmitglied beim Turnverein Orpund. Er war der Meinung, dass im Dorf ein Unihockeyteam fehlen würde.

mal mit dem Vorbild zusammen spielen können. «Ich bin weniger geübt am Unihockeystock», sagt der routinierte Verteidiger. Nach der Anfrage für das Training habe er nicht lange überlegen müssen. «Ich ging in Orpund zur Schule. Ich kann mich noch gut an den Sportunterricht in dieser Halle erinnern.» Zudem helfe er gerne, junge Sportler zusätzlich zu motivieren. «Ich würde auch beim EHC Biel gerne mehr im Juniorenbereich machen. Die Zeit dafür fehlt mir aber.»

Nur einmal pro Woche kann Hohl mit seiner Juniorengruppe trainieren. Nebst den Junioren gründete Hohl auch noch eine Aktivmannschaft, in der er selber spielt. Im September startet die

erste 5.-Liga-Kleinfeld-Meisterschaft. «In den nächsten zwei Jahren will ich auch ein Juniorenteam für die Meisterschaft anmelden.»

Steinegger beantwortet nach dem Training geduldig die Fragen der jungen Sportler. «Wie ist das Leben als Eishockeyspieler?», fragt einer der Schüler. «Wie jedes andere auch. Nur, dass ich mein Hobby zum Beruf machen konnte», antwortet Steinegger.

Die Schüler hatten grosse Freude am Training mit dem Eishockeyspieler – und auch für Steinegger «isch es der Plousch gsi». Am meisten freut sich aber der Unihockeytrainer: Vier neue Junioren konnte er durch diese Trainingseinheit für sein Team in Orpund begeistern.

